

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einjährig 2,00 RM, einmonatlich 0,1667 RM. Postzusatz monatlich 0,0250 RM. (Postzusatz für den Monat 0,0250 RM.)
Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresden 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 10stellige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., die 10stellige mm-Zeile im Textteil 1,50 RM. Familienanzeigen 6 Pf., die 70 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,50 RM. Radio- und Wochenspiegel 1 oder 2 Pf. pro Zeile. Die Briefgebühren für Briefanzeigen 30 Pf. wöchentlich. Der Rest ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden A, Ferdinandstraße 4

Postanschrift: Dresden A 1, Postfach 4 • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951—27953 • Telegramme: Neueste Dresden • Postfach: Dresden 2060 • Berliner Schriftleitung: Berlin W 35, Victoriastraße 4a
Zustellungsbedingungen an die Schriftleitung eines Adressen werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anzeigens

Nr. 166 • Dienstag, 19. Juli 1938 • 46. Jahrgang

Das englische Königspaar nach Paris unterwegs

Slowaken gegen Prager Anbiederungsversuche — Demonstrationen vor der Sowjetbotschaft in Tokio

Die 14 Punkte der Sdp.

Das Memorandum vom 8. Juni — Von Prag der französischen Presse übergeben

Telegramm unseres Korrespondenten

S. Prag, 18. Juli

Großes Aufsehen hat in Prag die Tatsache erregt, daß der Inhalt des Memorandums, das die Sudetendeutsche Partei am 8. Juni dem Vizepräsidenten Dr. Dobias überreichte, in der französischen Presse veröffentlicht worden ist. Die Sudetendeutsche Partei erklärt hierzu, daß bei der Aufnahme der Besprechungen zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei strenge Diskretion über die besprochene Materie vereinbart wurde. Diese Vereinbarung sei von Seiten der Sdp. bisher nicht durchbrochen worden. Da der Inhalt des in der französischen Presse veröffentlichten Memorandums den Tatsachen entspricht, konnte es nur durch eine Infiltration der Regierung in die ausländische Presse gelangt sein.

Das Memorandum, das aus vierzehn Punkten besteht, hat nach einer aus dem „Temps“ stammenden Übersetzung folgenden Inhalt:

Punkt 1: Fortsetzung der Selbstbestimmung

Die Selbstbestimmung der Individuen vor dem Gesetz ist ein Grundprinzip der Demokratie. Das Verfassungsprinzip der Völker und Völkergruppen die gleichen Selbstbestimmungsrechte zu sichern. Nicht Vorherrschaft des einen Volkes über das andere, sondern die Gleichberechtigung aller Völker ist die Grundlage der Demokratie. Jeder Mensch muß seinen Anspruch auf die gleichen Freiheitsrechte des Staatsbürgers haben: der Bevölkerung und dem Bildungsgesetz.

Punkt 2: Garantie der demokratischen Prinzipien der Volksherrschaft

Die Selbstbestimmung des Volkes ist die Grundlage der Demokratie. Die Grundrechte der Völker müssen sein:

- a) das Recht des Volkes, über seine Angelegenheiten zu entscheiden;
- b) der gleiche Anteil jedes Volkes an der Leitung des Staats;
- c) Schutz gegen die Internationalisierung;
- d) das Recht zum völkischen Selbstbestimmungsrecht, ohne Einschränkung und das Recht, die Volksgemeinschaft zu zerschlagen.

Punkt 3: Das neue nationale-regionale Statut

Den Völkern muß ein territoriales Selbstbestimmungsrecht eingeräumt werden, was es ihnen von der Kultur her zufließt (Sprache, Religion, Brauch). Deshalb soll das Statut ein in sich selbst geschlossenes, einheitliches, einheitliches sein, einseitig werden. Die nationalen Minderheiten in den einzelnen Selbstbestimmungsgebieten sollen geschützt werden. Bei der Festlegung der Selbstbestimmungsgebiete soll in dem Umfang hergestellt werden, wie sie 1918 bestanden hat. Die nationale Selbstverwaltung erstreckt sich insbesondere auf die Polizei, die nationale Kataster, die Namensgebung, die Schulverwaltung, die Finanzverwaltung, das Recht, Organisationsfragen einzubringen und das Recht, Arbeitslager zu errichten. Die Angelegenheiten, die den ganzen Staat betreffen, sind der Nationalversammlung und der Staatsregierung vorbehalten.

Punkt 4: Anwendung dieser Reformprinzipien auf die tschechische Bevölkerung

Das tschechische und deutsche Volk sollen das gleiche Recht haben, über ihre nationalen und territorialen Selbstbestimmungsgebiete zu entscheiden, wobei sie mit den Selbstbestimmungsgebieten des Landes in Einklang gebracht werden müssen. Die Selbstverwaltung der Gemeinden soll in dem Umfang hergestellt werden, wie sie 1918 bestanden hat. Die nationale Selbstverwaltung erstreckt sich insbesondere auf die Polizei, die nationalen Kataster, die Namensgebung, die Schulverwaltung, die Finanzverwaltung, das Recht, Organisationsfragen einzubringen und das Recht, Arbeitslager zu errichten. Die Angelegenheiten, die den ganzen Staat betreffen, sind der Nationalversammlung und der Staatsregierung vorbehalten.

Punkt 5: Die Teilung der gesetzgebenden Gewalt

Es soll zwei gesetzgebende Instanzen geben:

- a) die Nationalversammlung,
- b) der Ratung jedes einzelnen Volkes.

Innerhalb der Nationalversammlung bilden die Angehörigen eines Volkes eine nationale Kurie. Die Vertreter der einzelnen Völker, in den nationalen Kurien vereinigt, bilden den Ratung jedes einzelnen Volkes. Die Ratung sind zur Gesetzgebung auf ihren Gebieten zuständig, die der Selbstverwaltung vorbehalten sind. Wegen der Selbstverwaltung der Gebiete kann die Nationalversammlung oder der Ratung der Republik keine Gesetze erlassen. Wenn aber der Ratung einen Beherrschungsbescheid erteilt, tritt das Landesgesetz in Kraft. Die Ratung

Festlicher Empfang in Boulogne

Die politische Bedeutung des Besuchs — Chamberlain: „Keine neuen Bindungen“

Telegramm unseres Korrespondenten

St. London, 18. Juli

Heute 9,05 Uhr haben der König und die Königin von England den Viktoriabahnhof in London verlassen, um sich zu dem Staatsbesuch nach Paris zu begeben. Unter dem Donner des Kanonenschusses der Artillerie Dover verließ das Königspaar um 11 Uhr an Bord der Nacht „Gandemar“ den Hafen. Die 5. Fliegerflottille gab die Wache des Kanals der „Gandemar“ das Ehrengeleit. Tausend übernahm französische Kriegsschiffe die Eskorte. In der Artillerie hatte die britische Flotte 18 Kanonen des 217. Geschwaders zum Geleit zur Verfügung gestellt. Im Verein der Königspaar befindet sich u. a.

der englische Außenminister Lord Halifax

Um 12,40 Uhr trat das englische Königspaar in Boulogne ein. Während der Ehrensalut der Schiffsartillerie und die Schiffsbesatzung die englische Nationalhymne spielte, fand die Entladung des Kanonenschusses zur Begrüßung an der ersten englischen Truppenlandung im Jahre 1914 statt. Am Fuß des Kanonenschusses fanden sich die „Gandemar“ und „Gandemar“ an Bord der französischen Außenminister Bonnet an Bord

und begrüßte das Königspaar im Namen des französischen Volkes und der Regierung. Kurz nach 13 Uhr fuhr das Königspaar nach Paris weiter. Der gesamte Verkehr auf der Strecke Boulogne-Paris ist eingestellt und alle Bahnhöfe sind geschlossen worden. Die ganze Strecke steht unter ständiger militärischer und polizeilicher Bewachung. Alle englischen Zeitungen sind voll von Berichten über Paris über die Vorbereitungen an dem Besuch und feiern in ihren Leitartikeln die englisch-französische Freundschaft.

Die „Times“ haben eine Sondernummer über Frankreich herausgegeben. „Daily Telegraph“ erklärt u. a., man sollte es nicht für möglich halten, daß die politischen Zwecke des Besuchs irgendein nicht ver-

standen würden. In erster Linie würden die Freundschaft in Paris eine Demonstration und ein neues Freundschaftsverständnis zwischen zwei Nationen sein, die in den letzten Jahren durch die Gemeinlichkeit der Gefühle und der Interessen einander nähergerückt seien. In zweiter Linie — und das sei in letzter Konsequenz noch wichtiger — würden sie zu der Ueberzeugung führen, daß sich aus dieser Freundschaft eine feste Grundlage für den Frieden ergeben könnte. Auf seiner von beiden Seiten wüßte man, daß diese Freundschaft, die gegenseitige Garantie in sich schließt, erfließen sei. „Daily Express“ bezieht die Reise des Königspaar nach Frankreich, führt dann aber u. a. aus, daß man in der Welt die Freundschaft nicht davor bewahren würde.

Frankreich wüßte ein Militärbündnis mit England

Männer des öffentlichen Lebens förderten und unterstützten diesen Wunsch. Winston Churchill, der Außenminister des Venedig, sei auf dem Wege nach Paris, während Lord Halifax laut: „Nicht nur vor diesem Bündnis und vor irgendeinem andern Militärbündnis, das wir uns selbst und unser Empire zu verpflichten, laßt uns in den Krieg marschieren.“ „Daily Mail“ schreibt, durch den Staatsbesuch in Frankreich würden die gegenseitige Freundschaft und die Zusammenarbeit, die

gegen niemand gerichtet

seien und lediglich von der Sache des Friedens getrieben würden, noch mehr gefördert werden. Außenminister Chamberlain erklärte gestern auf eine Anfrage im Unterhaus, daß sein Briefwechsel mit dem französischen Außenminister Bonnet an sich privater Natur sei. Er könne aber mitteilen, daß er erneut das enge Einverständnis zwischen der englischen und der französischen Regierung bestätigte. Auf eine eingehende Anfrage teilte Chamberlain mit, daß in dem Briefwechsel

keinerlei neue Bindungen eingegangen worden seien.

Britische Könige in Paris

Von unserem St.-Korrespondenten

London, 17. Juli

Es ist im Laufe der Geschichte haben englische Könige dem gegenüberliegenden Frankreich Besuche abgeleistet. Und oft hat die Bedeutung der Königsbesuche sich geändert. Im Mittelalter wurden die Inthronisierungen kaum als Fremde empfunden. Die Königsbesuche des Erzbischofs kamen vielmehr als Herrscher der Normandie und Kastiliens. Die beiden Königsbesuche auf den französischen Königs thronen. Zwei Jahrhunderte später, geschichtliche Erinnerungen einer Nation nachempfunden und nachzuzeichnen, sind sie geprägt. Einem Besuch Eduards V. im Jahre 1420 als den ersten hinzustellen, der von einem „fremden“ Souverän abgeleistet wurde. 100 Jahre später kam Heinrich VIII. als Vertreter einer neuen Nation nach Frankreich. Es dauerte dann 90 Jahre bis zum nächsten Königsbesuch. Und es war sehr hart, als die junge Königin Viktoria 1843 nach Frankreich fuhr. Ihre Gedanken waren mehr bei den Vorzügen der französischen Küche als bei der hohen Politik.

Nachdem 20. Jahrhundert blieb es vorbehalten, zwei Besuche englischer Könige in Paris zu erleben, die man gemeinhin, um ihre tragische Bedeutung zu kennzeichnen, als „historisch“ bezeichnet. Der erste war die Reise Eduards VII. 1906, die der Krönung zur Entzweiung Eduards war, und der zweite die Reise Georg V. im April 1914, die letzte Inthronisierung des Königs begleitenden Außenminister Bonnet beauftragt, als dieser in geheime englisch-russische Historienbuchungen auf französischen Wunsch einwirkte.

Der jetzige König wird von einem Außenminister begleitet, dem eine militärischer gewordene Welt doch weniger Militäromen entgegenbringt. Sichtlich beliebt heute weniger Besuch als vor dem Krieg, in dem Besuch eines englischen Königs in Frankreich ein dramatisches Ereignis zu sehen. Wenigstens fordern die Behörden der englischen Regierung nicht dazu heraus. Aber die Reise ist doch als Demonstration wichtig genug, um als Anknüpfung zu dienen, daß der heutigen englisch-französischen Verhältnis des Bewußt zu werden.

Die Vorkriegsentente besteht nicht mehr. Nach dem Krieg verlor Frankreich zunächst von England und den Vereinigten Staaten eine Garantie seiner Sicherheit zu erlangen. Das Scheitern Frankreich empfand das als seine erste und größte Nachkriegsüberlastung, als einen „Betrug“ um seinen Staatsrecht. In Vercano erlangte es eine abgeschwächte Form der Garantie durch England und Italien, die ein gleiches Versprechen an Deutschland gab. Der Vorwurf Frankreich vor Deutschland und damit die Ursache für die Entmilitarisierung des Rheinlands. Als Frankreich diesem Vertrag den weiteren des Militärbündnisses mit Sowjetunion beauftragt, forderte es zu einer Korrektur der unbilligen Lage heraus, die der Führer durch die Herstellung der Wehrhoheit im Rheinland vorzuden.

England ließ alles geschehen. Erst von diesem Punkt aus begann es selbst zu handeln, und zwar in einem Sinne, der vielleicht die merkwürdigste und verhängnisvollste Reaktion auf eine politische Entscheidung der Nachkriegszeit darstellt. Es ist zu erklären, daß Frankreich sich die letzten Ansprüche auf Garantie verliert habe, wandelte es die politische Garantie, die im Vercanovertrag immerhin bestanden hatte, in eine einseitige englische Garantie zugunsten Frankreich um. Deshalb haben die englischen Zeitungen ganz recht, wenn sie heute schreiben, die alte Entente Cordiale sei tot, dafür brähe jetzt aber ein viel engeres Verhältnis zwischen England und Frankreich. Die verhängnisvolle es ist oder werden kann, geht aus der Erklärung Chamberlains am 24. März hervor, England beschäufte sich nicht, Frankreich ohne weiteres zu Hilfe zu kommen, wenn Frankreich auf Grund anderer Bündnisse in einen Krieg verwickelt werde, die Macht der Tatsachen könne aber härter sein als die Absichten der englischen Regierung.

Englands Interesse an Frankreich ist so groß, daß es sich sogar eines Teiles der Entscheidungsfreiheit darüber, ob und wann es angreifen will, begeben hat. In englischen Augen, und so empfindet Europa, hat sich Frankreich aus dem Bundesgenossen England in einen Schuttpolst England, in ein großes Gelände, verwandelt, das England verteidigt, als wäre es sein eigenes. Inzwischen haben auf Grund der nach dem Zusammenbruch von Vercano getroffenen Vereinbarungen umfangreiche militärische Befestigungen stattgefunden.

Man mag einwenden, diese Andeutungen seien zu düster. Es brauche alles gar nicht so weit zu kommen. Das mag richtig sein. Es ist aber nicht unsere Aufgabe oder die irgendeines andern Zeitgenossen, sich an Prophezeiungen herauszulassen. Unsere Aufgabe ist

Geben auch das Recht der Gesetzgebung

in der Nationalversammlung.

Punkt 6: Reformen auf dem Gebiet der vollziehenden Gewalt

Im gesamten Staatsgebiet soll die vollziehende Gewalt nach wie vor von Präsidenten der Republik und der Regierung ausgeübt werden. Daneben soll nach Repräsentanten der Völker vorgezogen. Diese Sprecher der einzelnen Nationalitäten sind von Amts wegen Mitglieder der Regierung. Sie bezeichnen jedoch nicht das Vertrauen der Nationalversammlung. Neben dem Sprecher steht das Selbstverwaltungsorgan. Der Sprecher wird von den Abgeordneten seines Volkes auf sechs Jahre gewählt. Der Sprecher muß von Präsidenten der Republik bestätigt werden. Der Sprecher der Völker ist die Befähigung, so findet eine Neuwahl statt. Wird dieser Befähigung wiederzuehnt, bedarf sie keiner Befähigung mehr durch den Präsidenten der Republik. Die Sprecher der Völkergruppen sind Mitglieder des Obersten Rates der Staatsverteidigung.

Punkt 7: Reorganisation der Verwaltung

Folgende Ministerien sind aufzulösen: Schulwesen, soziale Fürsorge, Gesundheits- und Umweltschutz. Ihre Kompetenzen geht auf die Selbstverwaltung der einzelnen Völker über. Beim Ministerpräsidenten oder beim Innenminister in eine Sektion zu errichten. Die für die einzelnen nationalen Gruppen gemeinsamen Angelegenheiten, unabhängig sein und das Selbstbestimmungsrecht des Landes über die Volksguppen ausüben wird. Die übrigen Ministerien, mit Ausnahme des Außenministeriums, Verteidigungs- und Finanzministeriums, sind in nationale Sektionen zu gliedern.

Punkt 8: Staatsbeamtenproblem

Im Selbstbestimmungsgebiet eines Volkes dürfen nur Angehörige beschäftigt werden, die der Nation dieses Volkes angehören. In der Zentralverwaltung und in allen Einrichtungen des Staates, die nicht national konstituiert sind, ist das Prinzip der Proportionalität anzuwenden.

Punkt 9: Die Rechtsorganisation

Die Obergerichte und das Oberste Gericht sind in nationale Sektionen zu gliedern.

Punkt 10: Sprachrecht

Der Staat sucht die Sprache seiner Bürger. Die höheren Verwaltungsbehörden sprechen die Sprache der niederen Verwaltungsbehörden. Für Prag soll eine besondere Regelung erfolgen, auf dem Charakter Prag als der allen Nationalitäten gemeinsamen Hauptstadt nach seinen bis zum Ausdruck bringt.

Punkt 11: Wichtige Einzelfragen

Die öffentlichen Unternehmungen und alle vom Staat kontrollierten Betriebe sind in nationale Sektionen zu gliedern. Das betrifft insbesondere die Nationalbank, auf das Postwesen und den Handel.

Punkt 12: Finanzverwaltung

Im Staatshaushalt ist der Anteil der einzelnen Nationen nach einem Staffelsystem festzusetzen, der durch Uebereinkommen zwischen den nationalen Kurien in der Nationalversammlung ermittelt wird. Dieses Kulturprogramm bedarf der Zustimmung des Präsidenten der Republik. Bei der Festsetzung dieses Staffels ist das deutsche Volk zu berücksichtigen, damit so die Unerreichbarkeit wiederhergestellt werden, deren Opfer es bisher gewesen ist.

Punkt 13: Durchführung dieser Grundzüge

Der Inhalt des Statutes ist, soweit es möglich erscheint, durch Verfassungsgesetze durchzuführen.

Punkt 14: Diebergutsmachungen

Durch besondere legislative und administrative Akte ist den Deutschen diebergutsmachung auf folgenden Gebieten zu leisten: Bodenreform, Unversicherungsgelegenheiten, Kindererziehung, Regionalgerichte.

Die von der tschechischen Presse für Montag angekündigte Sitzung des Ministerrates unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Dr. Benesch hat nicht stattgefunden. Es hat den Anschein, daß es noch nicht gelungen ist, die Schwierigkeiten innerhalb der Regierungsmehrheit so weit zu bereinigen, daß der Ministerrat die Besprechungen über das Nationalitätenstatut fortsetzen könnte. Am Montag tagte lediglich der politische Ministerrat.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 1)

18. Juli 1938
men, zeit
31. Juli
serow
Bubula
haffer
nach, auf 10213
er Hirsch
Dresdner Neueste Nachrichten
SLUB
Wir führen Wissen.

Familien-Anzeigen

Am 16. Juli 1938 ist Herr

Bankdirektor Kommerzienrat Charles W. Palmié

verschieden. Der Verstorbene gehörte der Direktion unserer Abteilung Dresden über zwei Jahrzehnte an. In unermüdlicher Pflichttreue und selbstloser Hingebung hat er sein reiches Wissen und Können unserem Institut zur Verfügung gestellt und sich durch seine vortrefflichen Charaktereigenschaften und seine lautere Gesinnung allseitige Hochschätzung erworben. Nach seinem Ende 1928 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand hat er uns als Mitglied unseres Aufsichtsrates mit seinen großen Erfahrungen zur Seite gestanden. Sein Verlust trifft uns auf das Schmerzlichste. Wir werden sein Andenken in Ehren halten

Leipzig/Dresden, den 19. Juli 1938

Betriebsführung und Gefolgschaft der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

Nach langem Leiden verschied Herr

Kommerzienrat Charles W. Palmié

welcher dem Aufsichtsrate unserer Gesellschaft über 30 Jahre angehört. Wir erleiden durch sein Ableben einen besonders schweren Verlust. Der Verewigte hat unserem Unternehmen stets mit seinem wertvollen Rat und seinen reichen Erfahrungen treu zur Seite gestanden.

Wir werden ihm allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden Akt.-Ges.

Der stellvertretende Vorsitz unseres Aufsichtsrates

Herr Kommerzienrat

Charles W. Palmié

ist nach langem Leiden fast entschlafen. Der Verstorbene hat uns fast drei Jahrzehnte als Vorsitz unseres Aufsichtsrates nahegestanden. Wir haben noch seiner überragenden Persönlichkeit und seinen außerordentlichen Kenntnissen und Fähigkeiten manch klugen Rat, viele wertvolle Anregungen und vor allem eine tatkräftige Mitarbeit empfangen. Durch die Sauberkeit seines Charakters hat er sich auch in unserem Kreise viele aufrichtige Freunde erworben. Wir werden das Andenken an diesen aufrechten deutschen Menschen allzeit in hohen Ehren halten.

Dresden, am 19. Juli 1938.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaft der Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufactur Actiengesellschaft

Am 16. Juli 1938 ist Herr

Am 16. Juli verschied der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Charles W. Palmié

Rgl. Sächs. Kommerzienrat, Bankdirektor a. D., Ehrensenator der Technischen Hochschule Dresden

Der Verewigte gehörte dem Aufsichtsrate unseres Unternehmens seit seiner Gründung an und war uns stets ein treuer Freund und Berater. Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Dresden, den 18. Juli 1938.

Aufsichtsrat und Vorstand der Sächsischen Industriebahnen-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Das Schicksal, wie billi du bist

Kar eine kurze Rede war es und verdient, miteinander zu leben. Nicht guter, treuer Lebensgenosse, unter liebt jeder. Enkel, Schwager und Neffe

Rurt Einert

ist nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden am 18. Juli 1938 im Alter von 78 Jahren fast entschlafen.

Wir werden ihm allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden Akt.-Ges.

Am 16. Juli 1938 ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Berta verw. Töpfer

geb. Strauß im Alter von 78 Jahren fast entschlafen.

Wir werden ihr allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden Akt.-Ges.

Am 17. Juli verschied nach kurzer Krankenlagerung unter liebevoller Pflege

Max Wittmann

im Alter von 67 Jahren.

Wir werden ihm allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Sächsischen Industriebahnen-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Ein lieber Mann, unter guter Vater, Schwager und Neffe

Otto Thümmel

ist nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden am 18. Juli 1938 im Alter von 78 Jahren fast entschlafen.

Wir werden ihm allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden Akt.-Ges.

Für die und beim Beimgange unseres lieben Enkelsohnes, Herrn

Gustav Schäfer

im Alter von 10 Jahren fast entschlafen.

Wir werden ihm allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden Akt.-Ges.

Du warst immer gut

Am 18. Juli vormittags 9 Uhr verschied sanft meine herzlichste Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Ella Eigenwill geb. Anders

im 51. Lebensjahre.

Wir werden ihr allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden Akt.-Ges.

Dank

Für die und beim Beimgange unserer lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwägerin und Schwester, Frau

Hermine Dietrich

im Alter von 78 Jahren fast entschlafen.

Wir werden ihr allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden Akt.-Ges.

Am Sonntagmorgen das viel so lieb, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwester, Frau

Lina Heller geb. Wodner

im 70. Lebensjahre ist immer von uns.

Wir werden ihr allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dresden, den 18. Juli 1938

Aufsichtsrat und Vorstand der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden Akt.-Ges.

Familien-Nachrichten

aus andern Zeitungen übernommen

Geboren: Dresden: Hans Rulle und Margarete geb. Ruppel etc. Sohn, geb. am 16. Juli 1938.

Verstorbene: Dresden: Herbert Ruppel und Emma geb. Ruppel.

Gestorben: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Verstorbene: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Gestorben: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Verstorbene: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Gestorben: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Verstorbene: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Gestorben: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Verstorbene: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Gestorben: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Verstorbene: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Gestorben: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Verstorbene: Dresden: Marie Emma Tr. Ruppel geb. Ruppel.

Gartens Schirme
Schirm- und Sonnenschirm-Parapluen
SCHIRMHAUS
GARTNER
Schloßstr.

Rezeptbuch
kostenlos!
Gummil-
Artikel billigst
Klysox, Douchen,
Leibbinden
Gummistropfen
Vorfalldosen
Urinale
Schlupphosen
etc. etc.

Radio, Musikinstrumente
Gebrauchte
Apparate
Radio-Schmidt
Siegelschneide
auf 1938

Dadel, braun
— Rüst — entlastet, Verletzung
ausgleichend. Rolle, Weichheit 18, 4.

Am 17. Juli verschied nach kurzer Krankenlagerung unter liebevoller Pflege
Max Wittmann
im Alter von 67 Jahren.
In liebevoller Pflege
und bei besten
Verständnis
am 17. Juli 1938
im Alter von 67 Jahren.

Am 18. Juli verschied nach langem Leiden
Ernestine verw. Stoll
im Alter von 78 Jahren.
Wir werden ihr allzeit ein dankbares Andenken bewahren!

Dauerwellen
Scheitl & Papp
Scheitl & Papp
Scheitl & Papp

Gut besohlet!
das sagen Alle
Guten Schuh-Reparatur
Johannes Schüssler
N. 4, Altona 1888

Damenmäntel
Kleider, Mäntel, Kostüme
Kleider, Mäntel, Kostüme

Apfelsaft
naturrein, liefert preisgünstig an Gaststätten
Herbert Kilian, Dresden A 21
Fernruf 090740 - Gustav-Hartmann-Str. 1

PFaff
Schneidemaschinen
Schneidemaschinen

Komm mit nach Madeira

Fahrt in eine neue Welt • Von HEINRICH ZERKAULEN

III.
 „Nacht zum bei der Hand, heute. Wir bringen es noch einmal. Und wir wollen dabei an unser schönes Schiff denken, wie wir unter der strahlenden Sonne hinausfahren unter einem blauen Himmel mitten auf grüner See — wir wollen die Deimel grüßen!“
 „Aber — dachte Kraushmann, Alter, du mit deinen roten und grünen Strichen auf der Wange, die dich der Zeit, das werde ich dir vorführen in Oberhausen, mächtig und breit, wie Karl Dierbeck es haben will, auftrübend gleich dem drückenden Regen der See, das du Christenläuten kriegst und das Fenster aufreißt nicht!“
 „Tausendmal, heiliged Wort, du voller Unendlichkeit, aber die Zeiten fort fort gebend. Dein sind deine Zeiten, heilig dein Wort und der Klang deiner stillen Ohren bis an das grüne Meer!“

In Ordnung
 In Ordnung, Karl Dierbeck — meinnetwegen kommt du zu Schiffe bis zum Rinn hinaus tragen. Und wenn du dir Spass machst, zieh eine Weste an, daran die Hosen gleich angehängt sind. Aber halte weiter Singelnde ab auf unserm Schiff! Ich habe nicht gewußt, wie es auf einem Urlauberschiff zugeht, Alter. Ist doch nur für die Frauen, habe ich gedacht, oder für solche, die den Mühlstein über die Arbeit legen. In unglücklichen Fällen ist alles ein einziger Verdrüß, habe ich mir gedacht. Nun liegen sie hier: Tausendmal, heiliged Wort!
 „Schilf — nicht mehr für heute. Mit dem Vieh gehen wir auseinander.“
 „Schilf, das Sie auch gekommen sind?“ sprach Mädchen strahlend den Maxe Kraushmann an.
 „Hut er noch Paul, durchsichtiges Glas, Gellösungspapier?“
 „Wie geht es Ihrem Wagen, Fräulein Mädchen?“ Das Mädchen konnte keine Antwort geben, der Vater und seine Vertha tauchten auf, Anton und die Sängerin.
 „Nun geht noch Dierbeck“, flüsterte Maxe fest. „Dann wäre unter Vertha wach!“
 Schwammen sie noch im Kanal oder schon in der Ostsee? War Dienstag heute oder schon Mittwoch? Die Werdapelle spielte zu einem Ständchen auf. Es wurden die Viegelstücke zurecht gestellt und die Hühner gefüttert. Es wurden Gesänge, Arme und Beine gelächelt, felsen eine mußte, sie könnte ihre Beine legen lassen.
 Hier draußen kamen keine U-Boote mehr vorbei. Man mußte abwarten, was sich ereignete.

Röschchen und die Eisportion
 Es ereignete sich beispielsweise, daß an einem der nächsten Tage Gefrorenes zum Nachtisch gereicht wurde. Das Eis war mit aller Wissenschaft eines erfahrenen Kochs bereitet, sauberlich in Stücke geschnitten, das keiner zu viel oder zu wenig bekam, mit einer kunstvollen Schicht gebrannter Mandeln überzogen. Dieses Gefrorene sah nach Sonntag und Feiertagen aus, nach Wiener Walzer und einem Mädchen im Arm.
 „Nun Röschchen erzieht von dem Gefrorenen. Sie hatte nicht nein gesagt.“
 Maxe Kraushmann wollte nicht leben, was sich dann ereignete. Er war furchtbar wieder zitternd; immer gealterte Mädchen tranken Wasser in seine Hände hinein. Wortlos und ohne Aufsehens legte Mädchen ihren Glühbirnen nieder. Aber während sie mit leuchtender Verachtung auf sich selbst das Ständchen schmeckten, dann erst lächelnd Mädchen wie über einen gelandeten Adler und sprach beinahe heiter zur Tischlerin: „Wem ich eine Freude machen kann mit meinem Eis, der soll ich bei mir melden!“
 Maxe Kraushmann blieb der Wille im Munde stehen. Er ließ das Gefrorene langsam zergehen, es schmeckte ihm nicht mehr. Das Eis schmeckte überhaupt nach gar nichts, stellte er innerlich fest. Nicht einmal die gebrannten Mandeln konnten ihm helfen. So war glatte Verweigerung und auch nicht im Sinne des Bierjahresplans, so als hätte er sich herbeigeholt. Er hatte zwar einen Vöfel voll von seinem Ständchen abgenommen und in den Mund geschickt, doch lag der Vöfel schon wieder neben seinem Bett. Das Eis mochte offen, wer wollte. Mit Röschens Anteil ergab das einen halben Eisladend.
 „Wem ich eine Freude machen kann mit meinem Eis, der soll ich ebenfalls melden!“
 Für die Tauer des Anspringens einer Woge wollte Mädchen den Maxe Kraushmann gefragt haben, warum ihm das Eis nicht schmeckte. Denn in Wahrheit war ihre Anforderung keineswegs an die Gelandtheit der Tischlerin gerichtet, sondern an den einen, der neben ihr saß. Auch hatte Kraushmann bei der Suppe geschmunzelt, als er die Spielkarte überlegte. Da — Gefrorenes! — konnte von der Suppe bis zum Nachtisch die Freude auf eine Spitze sich zum Wüßerlein wandeln?
 Und abermals lächelnd Mädchen. Doch war der wehende Schiller über die Redheit der Augen des Mädchens von einer heißen Sonne aufgelassen worden, daß die Augen für den Bruchteil einer neuen anstimmenden Woge ungläublichen Glanz annahm. Mädchen verstand es, etwa den Herrn Kraushmann anzuschauen, der mit einer wahrhaften Verwirrung blickte und plötzlich verstummte über dem langsam zergehenden Eis. Merkmale er denn nicht vom Sonntag, einem richtigen, leichtschwingen Sonntag mit Wiener Walzer und so?
 Aber ein Mann war ja so dumm, und ein Mädchen war ja so klug!

Herr Schmidt gerät in Wallung
 Es ereignete sich weiterhin, daß der Musikant erneut mit einer freundlichen Einladung für die Kammergenossen nach dem morgendlichen Besuch aufwartete: Es die nicht Zeit hätten, mit ihm zusammen eine Stunde bei der Dittlerjung an verbringen, deren Herberge im Vorhause liegt, einige Meter unter Wasser. Es sei dort unten zwar nicht so vornehm mit Parkanlage, Spielfeld und fischendem Wasser, mit grünem Sofa und Verteevorrichtung wie hier in der Kammer, aber es würde ihnen schon gefallen bei den Kammer. Ein, die Sängerin, käme auch mit.
 „Woll ich mit der Partie war, gab Anton von vornherein keine Zustimmung. „Hier!“ meldete er

sich bei Karl Dierbeck und schlug die Karten zusammen wie der Refrakt vor seinem Gezeiten.
 „Danke — rührten“ bemerkte der Musikant. „Und wie geht das mit euch?“
 Der Vater und Maxe Kraushmann lächelten sich auf. Die Karten lagen die Antwort ebenfalls klar. Oder nicht? Es blühte der Vater den Maxe Kraushmann an und Maxe Kraushmann den Vater. „Schön — das wäre ganz nett, durchaus — aber —“
 „Was denn für ein Aber?“
 „Ich meine“, entschied sich Maxe Kraushmann zum Vorhinein, „entweder ich Maxe Kraushmann zum Vorhinein, das ist wohl eine reine Männerangelegenheit, die ich nicht mit euch teile.“
 „Endlich verstand der Musikant. Er hatte ja Mühe in den Knochen. „Ach so — ihr dürft die Damen Röschchen und Vertha ruhig mitbringen. Keine Perle ist kein Klotzer.“
 Und sie kamen alle auf ihre Stellen, am meisten jedoch Herr Schmidt aus Ververtuln.
 Herr Schmidt aus Ververtuln hatte die kleine Gesellschaft beobachtet, die durch das Zwischendrin zum Vorkommen kam. Herr Schmidt aus Ververtuln wurde seit Tagen unglücklich, er kam sich fast verloren vor an Bord. Ein wohl abgerundeter, gleichsam barockartiger Mann mit gedrungener Gestalt des Herrn Schmidt aus Ververtuln jenen Grad unüberwindlicher Schwermütigkeit, den ein Herr im gelehrten Alter und nach einem Leben voller Mühe und Plage wohl beizubringen vermag. Zwar hatte die Arbeit dem Herrn Schmidt aus Ververtuln bislang keinen Ruhestil verweigert, immerhin gehörte Herr Schmidt zu jener Schicht schmerzhaften Menschentum, die sich nicht für dumm verhalten ließen, die nicht gewillt war, die Nase im Sand zu stecken, die mit der Zeit Schritt hielt und unterrichtet sein wollte, die im Hinblick eines Urlauberschiffes nicht gleich Heil suchte, ohne selber mitgeföhren zu sein. Kurzum, Herr Schmidt aus Ververtuln hatte dem doppelten Fahrpreis bezahlt, einmal für einen unbekanntem Kameraden, dann für sich selbst, er wollte klar sehen, warum es eigentlich ging, ob doch um Madeira oder auch um andre Dinge.
 Die Stunde, die er loszogen als blinder Passagier bei der Osterreise miterleben sollte, die gehörte wohl zu den „anderen Dingen“. Zunächst durfte die kleine Solenne die Schiffsliste beschreiben. Zuerst wurde ihnen die für die Jungen, das heißt für die Mädchen.
 Dann aber fand man sich inmitten der Schär im feillich geschminkten Tagorarium wieder. Bei — wie hieß es aus dem Verfall eine todende Melodie auf: „Oen Tüdeland wollen wir fahren...“
 Regelt fanden in breiten Bahnen auf den Tischen und Gebänden, man brauchte nur auszuweichen.
 Herr Schmidt aus Ververtuln hielt sich an das Gebänd. Es kostete ihn keine, wie er hierher gekommen sei. Er war ein Kamerad vom Urlauberschiff, auf dem auch die Spielkarte der D., mißlich — das! Er gehörte mit zu denen, die in eine neue Welt hineingeworfen, um sie sich zu erproben.
 Jetzt folgte der Hauptgang. Schmähliche, banale Mädchen... zu denen gehörte einmal die Mädchen, einmal die Jungen aufstehen mußten. Endlich! Herr Schmidt aus Ververtuln gehörte zu den Jungen. Sein Bauch freute sich. Sein Bauch freute sich beim Aufspringen mit den Beinenköpfen jeweils die Tischfläche, daß es einen Ton gab, als würde ein Brett durchfallen. Er wurde aber nur ein Paar durchfallen, der schon sein Bauch mehr war, wenn das Herr, das darüber sah, in Wallung geriet. Das Herr des Herrn Schmidt aus Ververtuln war in Wallung geraten.
 (Ergänzung folgt)

Das neue Buch
 Neue Tiergeschichten
 Die fantastische Verlagsbandlung (Zentral) stellt uns in dem neuen Buch „Wagnis“ einen Tierdichter vor, der mit seinem Buch „Wagnis“ (115 Seiten mit 19 Zeichnungen von W. H. Hahnmann) unmittelbar in die Reihe der großen Erzähler tritt. Er berichtet vom Leben der Kammer in der fantastischen Landschaft, die sie von der schillernden Wärme im Süden hinanziehen, wenn der Frühling kommt. Er berichtet, daß es ist, als würde die Natur selber, ganz schlicht, ohne jede Effekthaserei, Natur in der Eindringlichkeit echter Naturverbundenheit, die nicht beidseitig, nicht vernehmlich und gerade doch in ihren Mann eintritt, eintritt das Bild der Landschaft und ihrer Wesen, deren Schicksale nicht sind als eben Leben schlicht. Man spürt unmittelbar das große Schweigen, das für seine Weisheit doch angefüllt ist von Kampf und Lust, Sieg und Tod, und dennoch bleibt in ewiger Stille.
 Die gleiche Verbundenheit mit der Natur ist ein Buch von Jane Y. Welden und Stuart Palmer. „Die lange Weisheit“ (ebenfalls im Zentral Verlag erschienen) 115 Seiten mit 18 Bildern auf Kunstdruckstein. Die Verfasser, die als Schichtenführer an der zweiten Expedition von Konrad Herz im Südpolareis teilnahmen, legen den Schichtenbüchern, unter ihnen war allem nach, ein schönes Zentrum, ganz ungeschliffen, schlicht und aus dem Herrn eines tiefen Erlebens und Mitteilens, schildern für die Arbeit und die Teilhabe ihrer vierbeinigen Gefährten, mit denen sie in dem harten Abenteuer der Polarreise zusammenwachsen zu dauerhafter Kameradschaft. Nicht ein fallender Ton hört diesen ebenfalls schlichten Bericht, aus dem mit plastischer Eindringlichkeit das wahre Wesen einer Polarregion mit ihren unendlichen Beschwerden und ihrem unerschöpflichen Reichtum hervorgeht zu einem Erlebnis, der keine Worte braucht, um sich zu bezeugen.
 Von völlig anderen Voraussetzungen geht Karl Graf von Brand aus, wie schon der Titel seines Buches „Aunte Tage eines Meisters und Jägers“ zeigt (Verlag J. Neumann, Neudamm; 140 Seiten mit 24 Abbildungen). Sturmbrand kommt aus der Kreiskraut des alten Österreich, der Soldat und Jäger kein ein hoher Beruf war. Nun plaudert er von seinen Erinnerungen, die mit den schönsten Reizern der einstigen Monarchie verknüpft sind. Jänner aber schließt der Erzählung durch, der von seinen Erlebnissen ebenfalls lebendig erzählt wie von seinen Gefährten. Es tut nichts, daß es ein Bild in eine verlorene Welt ist. Die Anmerkungen der Natur gegenüber, die unentbehrliche Haltung im Schwere gegen dem Buch eine Freude, die nicht bleibt auch über andere Umstellungen hinweg.
 P. L.

Der „Fluch des Mannes“
 Historische Betrachtung über Freunde und Feinde der Bärtigkeit
 Lord Byron, der im Gegensatz zu der Männerwelt seiner Zeit sich nicht als „Fluch des Mannes“ betrachtete, sondern gerade deshalb den Bart den „Fluch des Mannes“ nannte, weil er ihn nicht ablegte. Die heutigen Herren werden ihm das gut nachempfinden, denn das tägliche Rasieren ist doch wirklich kein Vergnügen. Aber warum rasieren wir uns denn? Eben weil der Bart der Mann des Mannes ist, beim Essen, beim Trinken, nicht zuletzt beim Hüpfen! Schon in den ältesten und bekannten Epochen der Menschheit haben sich geborgene Keiler, wie aus keiner Bräute, die zweifelslos zum Rasieren dienen. Rasiermesser in Steinzeit zeigen die Menschen der Steinzeit haben sich nicht einmal das Rasieren bedient, um in ihren „Bartgebüsch“ Männer und Frauen zu unterscheiden; dazu brauchten sie die Zähne eines andern Körpermembers. Die bartheiliche Erscheinung hat das ganze Gebiet bis zum Nordrand der Alpen und bis in die Eifel reich bedeckt. Die Männer und Tensoren freilich werden von den Römern schon mit schmerzhaften Bärten gezeichnet.
 Wenn die Rasierer nämlich nach Süden zogen, gebend sie sich den Bärten an. Die Römer legen bis etwa 800 n. Chr. nicht mehr rasieren. Jener Veritas, der Mann von der letzten Königin der Fortschritt der Welt, der Romanus Karion, der dem anführerlichen Volk das berühmte Weisheit vom Rasen und den freilebenden Wärdern erzählte, hand also mit neubem Barte auf dem Markte stand. Erst im Jahre 45 nach Christus soll Publius Valerius Maximus aus Italien ein Rasiermesser nach Rom mitgebracht haben, und Plinius schreibt dem Erfinder des Rasiermessers, dem berühmten Zeipio Africanus, die Ehre zu, daß er sich als erster täglich rasieren ließ. — Die Rasierer sollten ihm zu ihrem Schutze dienen!
 Die Hellenen haben wahrscheinlich noch bei ihrer Einwanderung nach Griechenland keine Räte getragen. Doch liegen in der „antiken“ Periode der Rasse mit Troja schon die viel Wert auf harte Bärte. Nach ihren Göttern haben die Griechen wolkendes Bartheit, wie den Zeus von Olympia, und das schon in einer Zeit, da sie sich nur einen ziemlich kurz gestrichelten Vollbart trugen. Alexander der Große führte nach wieder das Rasieren ein, und nur einzelne Gebirgsbewohner, wie die Jantier oder die Zephilen, die schon früher den Rasierern gründen

Agypische Bartmode: Kopf des Königs Chephren
 Apollon, der im Gegensatz zu der Männerwelt seiner Zeit sich nicht als „Fluch des Mannes“ betrachtete, sondern gerade deshalb den Bart den „Fluch des Mannes“ nannte, weil er ihn nicht ablegte. Die heutigen Herren werden ihm das gut nachempfinden, denn das tägliche Rasieren ist doch wirklich kein Vergnügen. Aber warum rasieren wir uns denn? Eben weil der Bart der Mann des Mannes ist, beim Essen, beim Trinken, nicht zuletzt beim Hüpfen! Schon in den ältesten und bekannten Epochen der Menschheit haben sich geborgene Keiler, wie aus keiner Bräute, die zweifelslos zum Rasieren dienen. Rasiermesser in Steinzeit zeigen die Menschen der Steinzeit haben sich nicht einmal das Rasieren bedient, um in ihren „Bartgebüsch“ Männer und Frauen zu unterscheiden; dazu brauchten sie die Zähne eines andern Körpermembers. Die bartheiliche Erscheinung hat das ganze Gebiet bis zum Nordrand der Alpen und bis in die Eifel reich bedeckt. Die Männer und Tensoren freilich werden von den Römern schon mit schmerzhaften Bärten gezeichnet.
 Wenn die Rasierer nämlich nach Süden zogen, gebend sie sich den Bärten an. Die Römer legen bis etwa 800 n. Chr. nicht mehr rasieren. Jener Veritas, der Mann von der letzten Königin der Fortschritt der Welt, der Romanus Karion, der dem anführerlichen Volk das berühmte Weisheit vom Rasen und den freilebenden Wärdern erzählte, hand also mit neubem Barte auf dem Markte stand. Erst im Jahre 45 nach Christus soll Publius Valerius Maximus aus Italien ein Rasiermesser nach Rom mitgebracht haben, und Plinius schreibt dem Erfinder des Rasiermessers, dem berühmten Zeipio Africanus, die Ehre zu, daß er sich als erster täglich rasieren ließ. — Die Rasierer sollten ihm zu ihrem Schutze dienen!
 Die Hellenen haben wahrscheinlich noch bei ihrer Einwanderung nach Griechenland keine Räte getragen. Doch liegen in der „antiken“ Periode der Rasse mit Troja schon die viel Wert auf harte Bärte. Nach ihren Göttern haben die Griechen wolkendes Bartheit, wie den Zeus von Olympia, und das schon in einer Zeit, da sie sich nur einen ziemlich kurz gestrichelten Vollbart trugen. Alexander der Große führte nach wieder das Rasieren ein, und nur einzelne Gebirgsbewohner, wie die Jantier oder die Zephilen, die schon früher den Rasierern gründen

Intrigant und kleine Unschuld

Skizze von Paul Raabe
 In Hollywood wurde ein großer Film gedreht. Die Hauptpersonen darin waren der große Intrigant und die kleine Unschuld. Der Regisseur hatte drei Monate lang ganz Hollywood und Umgebung ablaufen müssen, um ein Mädchen zu finden, das solche unerschütterliche Augen hatte und so guttoren konnte wie ein Tändchen.
 Der Intrigant war vom ersten Augenblick an verliebt in die kleine Unschuld. Aber er wagte es nicht, ihr seine Liebe zu bekennen. Denn er war verheiratet wegen seines leichten Lebenswandels. Er trank unendlich viel Whisky und ertrank oft zu spät bei den Proben, weil er vom Vokern nicht loskommen konnte.
 Die kleine Unschuld war noch dem zweiten Tage rasend verliebt in den Intriganten, ließ sich jedoch nichts merken. Denn sie dachte: Wie kann er sich aus einem so einfachen und naive Ding, wie ich es bin, irgend etwas machen?
 Als der Film zu Ende war, beschloß der Intrigant, sich zu bessern. Der Mädchen wegen, die gewöhnte sich daran, Wasser zu trinken und riefte seine Karte mehr an. Er lud seine jungen Mädchen mehr ein, um mit ihnen bei Nacht und Nebel in Autosfahrten zu machen. Er wurde ein durchaus ernter und geübter Mann.
 Die kleine Unschuld wollte auch anders werden. Der Intriganten wegen. Aber sie fing die Ende vom anderen Ende an. Sie trug jetzt Kleider, die so leicht und duftig waren, daß man lieber nicht davon sprach. Sie ging in die Bars, trank Cocktails und ließ den dicken Rauch der Zigaretten durch die Nase. Und dabei erzählte sie allerhand gewitzelte Witze.
 Und als der folgende Film gemacht wurde, begehrten sie einander wieder. Sie waren beide wieder erkannt. Sie strahlte ihn an und murmelte: „Mein Gott, was für ein Schatz von einem Mann ist er doch geworden!“
 Er sah zu ihr herüber und dachte: Oh, was für ein gewöhnliches Geschöpf!
 Und sie freuten sich nie.

Der „Fluch des Mannes“

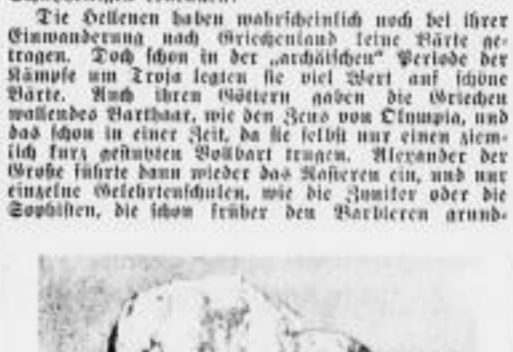
Historische Betrachtung über Freunde und Feinde der Bärtigkeit

Lord Byron, der im Gegensatz zu der Männerwelt seiner Zeit sich nicht als „Fluch des Mannes“ betrachtete, sondern gerade deshalb den Bart den „Fluch des Mannes“ nannte, weil er ihn nicht ablegte. Die heutigen Herren werden ihm das gut nachempfinden, denn das tägliche Rasieren ist doch wirklich kein Vergnügen. Aber warum rasieren wir uns denn? Eben weil der Bart der Mann des Mannes ist, beim Essen, beim Trinken, nicht zuletzt beim Hüpfen! Schon in den ältesten und bekannten Epochen der Menschheit haben sich geborgene Keiler, wie aus keiner Bräute, die zweifelslos zum Rasieren dienen. Rasiermesser in Steinzeit zeigen die Menschen der Steinzeit haben sich nicht einmal das Rasieren bedient, um in ihren „Bartgebüsch“ Männer und Frauen zu unterscheiden; dazu brauchten sie die Zähne eines andern Körpermembers. Die bartheiliche Erscheinung hat das ganze Gebiet bis zum Nordrand der Alpen und bis in die Eifel reich bedeckt. Die Männer und Tensoren freilich werden von den Römern schon mit schmerzhaften Bärten gezeichnet.
 Wenn die Rasierer nämlich nach Süden zogen, gebend sie sich den Bärten an. Die Römer legen bis etwa 800 n. Chr. nicht mehr rasieren. Jener Veritas, der Mann von der letzten Königin der Fortschritt der Welt, der Romanus Karion, der dem anführerlichen Volk das berühmte Weisheit vom Rasen und den freilebenden Wärdern erzählte, hand also mit neubem Barte auf dem Markte stand. Erst im Jahre 45 nach Christus soll Publius Valerius Maximus aus Italien ein Rasiermesser nach Rom mitgebracht haben, und Plinius schreibt dem Erfinder des Rasiermessers, dem berühmten Zeipio Africanus, die Ehre zu, daß er sich als erster täglich rasieren ließ. — Die Rasierer sollten ihm zu ihrem Schutze dienen!



Herzog Heinrich des Frommen

Barbier bei der Arbeit (6. Jahrh. v. Chr.)
 Zeitschrift aus Zeugnis
 In der Steinzeit haben sich nicht einmal das Rasieren bedient, um in ihren „Bartgebüsch“ Männer und Frauen zu unterscheiden; dazu brauchten sie die Zähne eines andern Körpermembers. Die bartheiliche Erscheinung hat das ganze Gebiet bis zum Nordrand der Alpen und bis in die Eifel reich bedeckt. Die Männer und Tensoren freilich werden von den Römern schon mit schmerzhaften Bärten gezeichnet.
 Wenn die Rasierer nämlich nach Süden zogen, gebend sie sich den Bärten an. Die Römer legen bis etwa 800 n. Chr. nicht mehr rasieren. Jener Veritas, der Mann von der letzten Königin der Fortschritt der Welt, der Romanus Karion, der dem anführerlichen Volk das berühmte Weisheit vom Rasen und den freilebenden Wärdern erzählte, hand also mit neubem Barte auf dem Markte stand. Erst im Jahre 45 nach Christus soll Publius Valerius Maximus aus Italien ein Rasiermesser nach Rom mitgebracht haben, und Plinius schreibt dem Erfinder des Rasiermessers, dem berühmten Zeipio Africanus, die Ehre zu, daß er sich als erster täglich rasieren ließ. — Die Rasierer sollten ihm zu ihrem Schutze dienen!



Barbier bei der Arbeit (6. Jahrh. v. Chr.)

Agypische Bartmode: Kopf des Königs Chephren
 Apollon, der im Gegensatz zu der Männerwelt seiner Zeit sich nicht als „Fluch des Mannes“ betrachtete, sondern gerade deshalb den Bart den „Fluch des Mannes“ nannte, weil er ihn nicht ablegte. Die heutigen Herren werden ihm das gut nachempfinden, denn das tägliche Rasieren ist doch wirklich kein Vergnügen. Aber warum rasieren wir uns denn? Eben weil der Bart der Mann des Mannes ist, beim Essen, beim Trinken, nicht zuletzt beim Hüpfen! Schon in den ältesten und bekannten Epochen der Menschheit haben sich geborgene Keiler, wie aus keiner Bräute, die zweifelslos zum Rasieren dienen. Rasiermesser in Steinzeit zeigen die Menschen der Steinzeit haben sich nicht einmal das Rasieren bedient, um in ihren „Bartgebüsch“ Männer und Frauen zu unterscheiden; dazu brauchten sie die Zähne eines andern Körpermembers. Die bartheiliche Erscheinung hat das ganze Gebiet bis zum Nordrand der Alpen und bis in die Eifel reich bedeckt. Die Männer und Tensoren freilich werden von den Römern schon mit schmerzhaften Bärten gezeichnet.
 Wenn die Rasierer nämlich nach Süden zogen, gebend sie sich den Bärten an. Die Römer legen bis etwa 800 n. Chr. nicht mehr rasieren. Jener Veritas, der Mann von der letzten Königin der Fortschritt der Welt, der Romanus Karion, der dem anführerlichen Volk das berühmte Weisheit vom Rasen und den freilebenden Wärdern erzählte, hand also mit neubem Barte auf dem Markte stand. Erst im Jahre 45 nach Christus soll Publius Valerius Maximus aus Italien ein Rasiermesser nach Rom mitgebracht haben, und Plinius schreibt dem Erfinder des Rasiermessers, dem berühmten Zeipio Africanus, die Ehre zu, daß er sich als erster täglich rasieren ließ. — Die Rasierer sollten ihm zu ihrem Schutze dienen!



Agypische Bartmode: Kopf des Königs Chephren

Für Gartenfeste
 Zwergefräse 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620,

